

Dr. Wirth



Friedrich Wilhelms-Hütte
Mülheim-Ruhr
Gießerei Hüttenbetrieb
Duisburg-Meiderich



Eisenwerk Wanheim GmbH.
Duisburg-Wanheim
Werk Hilden
Hilden Rhein

DEUTSCHE EISENWERKE A.G.

Gerausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

16. Jahrgang

4. April 1941

Nummer 6



Bulgarischer Bauer

Typisch sind Krimmermütze,
Pelzweste und Rock

Aufn.: Scherl-Bilderdienst

034170/18

Bilder aus Bulgarien

Aktuelle Erinnerungen an eine Bulgarienreise

Unvergessene Waffenbrüderschaft — Soldaten, Bauern und Studenten

Das ganze Leben in Bulgarien, das Gesicht des Landes, sein Denken und seine geistige Haltung sind keineswegs romantisch-verträumt und erst recht nicht verschwommen, veraltet, verschlafen oder fremdartig, wie mancher, der das Land nie sah, annehmen möchte. Gegenwartsnah und zukunfts hoffend, aufgeschlossen, strebsam und fleißig, diszipliniert und kultiviert und rastlos vorwärtsdrängend — das sind die Züge im Gesicht des modernen Bulgariens, das sich in Sofia vor dem Hintergrund seiner wechselvollen Geschichte und seines urgesunden Volkstums zeigt, dessen Wurzeln im bäuerlichen Lebensselement und in der tiefen, so kraftvoll erprobten Liebe zum Heimatland liegen. Die zwei Balkankriege und der Weltkrieg haben dieses Volk auf die Dauer nicht geschwächt. Auch die überaus schweren Belastungen, die das große Völkerringen Bulgariens auferlegte, hat es innerhalb seiner neuen Grenzen durch Energie und innere Kraft überwinden können. Die politische Klarheit aber hat es eben durch seinen Eintritt in den Dreimächtepakt und die Genehmigung zum Einmarsch der deutschen Truppen entscheidend bewiesen.

Man fühlt sich schnell wohl in dieser klaren, hellen Atmosphäre, man empfindet Sympathie für die überall spürbaren nationalen Lebensgesetze, die so stark der Gemeinschaft, der Ordnung und der zielstrebigen Sammlung und Entwicklung der Gaben und Fähigkeiten dienen. Ein entschiedener völkischer Wille, der sich an seinen natur- und geschichtsgegebenen Lebensproblemen erprobt und wohl weiß, daß er seine Erfüllung nur in ebenso klarer politischer Haltung finden kann, begegnet überall dem Gast. Des jungen, an Körper und Geist gesunde Volk natürlicher Kraft und Zucht bietet überall eindrucksvolle Bilder.

In der Erinnerung und in der Wirklichkeit wird Bulgarien gültig repräsentiert durch seine Soldaten, Studenten und Bauern. Durch die Soldaten, die uns nicht nur durch die Waffenbrüderschaft des Krieges, sondern ebenso durch ihre bemerkenswerte straffe Haltung, gute Ausrüstung und freudige Dienstleistung nahe stehen; durch die Vielzahl seiner Schüler und Studenten, die sehr beredt Zeugnis von Bulgariens geistigem Streben, ausgeprägtem Bildungseifer und der Fortschrittsbegier ablegen; durch seine Bauern mit Pelzmütze und Lammfelljacke und die Bäuerinnen mit den überall außerhalb der Grenzen begehrten, kunstvoll bunt gestickten Blusen und Miedern — durch dies Bauerntum, das des Volkes Arbeit und Kultur beständig starker Kraftstrom, breites Lebensfundament und Schaffenszentrum ist.

Auf die Hingabe an die völkischen Aufgaben und Leistungen dieser Tragpfeiler seines Lebens ist das bulgarische Volk nicht zu Unrecht stolz. Mit Deutschland fühlen sie sich alle verbunden: die Soldaten in den braunen Uniformen, die Schulter an Schulter mit den feldgrauen Kameraden für gemeinsame Ziele kämpften und bluteten, die Jünger der Wissenschaften, deren Vorbilder und

Lehrer an deutschen Hochschulen studierten, und die Bauern überall im Land, deren starker und geschätzter Wirtschaftspartner das Deutsche Reich ist, das ihrer Mühe auf Acker und Feld Lohn sichert. Die Beachtung und ehrliche Bewunderung, die der Gast diesem nationalen Rhythmus schenkt, ist anderer Art als die Betrachtung orientalischer Fragmente am Rande Europas.

*

„Sie kämpften, sie starben, sie leben!“ lautet die Inschrift des Denkmals auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Sofia. Sie leben — nicht nur in der Erinnerung und im stolzen Gedenken der Heimat, die Tat und Opfer ihrer Söhne auf den Kriegsschauplätzen fern der Heimat nicht vergessen hat, sondern auch in den Herzen der Bulgaren, deren geachtete und geliebte Kameraden sie waren. Sie leben auch in der neu besiegelten Freundschaft zwischen dem Reich der 90 Millionen und dem aufstrebenden Volk der 7 Millionen, das Kämpfergeist und Soldatenmut besonders zu achten weiß und selbst in tapferen Taten bewiesen hat.

Gerade auf dem Lande, auf den Bauernhöfen, wo in aller Welt die Erinnerung ihren besonderen Ehrenplatz hat, ist jeder Deutsche ein Kamerad im Gedächtnis an den Feldgrauen, dessen Name nicht vergessen ist, und dessen Bild nicht in Worten beim Sliwowitz, sondern in ehrlichen, dauerhaften Gefühlen beheimatet ist. Von zwölf Bulgaren aber leben zehn im Dorf, auf ihrem Acker. Wenn dies aussieht, als ob der Soffiote die Wassergemeinschaft des Krieges angesichts der Meinungen, Strömungen und Propagandawellen, die von den Westmächten nicht den Bulgaren zuliebe in die Stadt gegossen wurden, vergessen haben könnte, so wird diese Auffassung durch ein persönliches Erlebnis, das in anderer Wendung fast jedem begegnet, korrigiert:

Unter dem Denkmal des Zarenbefreiers Alexander im Mittelpunkt der Stadt, das dem Gedanken der nationalen Freiheit huldigt, werden wir von einem Passanten angesprochen. Er hat an dem Parteiabzeichen die Deutschen erkannt und fragt, ob einer von uns vielleicht aus Stuttgart käme. Wir hätten es gerne bejaht, aber die Stadt der Auslandsdeutschen war zwischen unserer kleinen Gemeinschaft nicht vertreten. Auch der Bulgare bedauerte es. Der Grund? Er hätte gern die persönliche Anschrift von Gauleiter Murr von uns erfahren. Von Gauleiter Murr? Ja, er war sein Kriegskamerad und er wollte ihm gern ein Erinnerungsstück zuschicken . . .

Als in unserem Kreise die ausführliche Begebenheit die Runde macht, antwortet einer unserer Kameraden, daß er lange und ausdauernd einem Bulgaren von Reichsminister Dr. Todt und seiner Arbeit in Einzelheiten erzählen mußte. Der Fragende traf ihn einst als Flieger an der Westfront.

Der Geist des Soldaten bewies sich bei der großen Parade am St.-Georgs-Tag in Sofia, als die junge

Armee in einer eindrucksvollen Demonstration dieses balkanischen Machtfaktors und bulgarischer Soldatentugend vor König Boris defilierte. Diese Truppen vor Augen versteht man, daß ein Volk sich in seinem Nationalfeiertag recht gut charakterisiert. Dieser Tag nämlich, den das ganze Volk mit echter Anteilnahme begeht, heißt der „Tag der Tapferen“. Und daß zu Beginn der Parade die Reserveoffiziere und die Unteroffiziere der Reserve, alle das Verdienstkreuz auf der Brust — und zwar auf dem schwarzen Festrock ebenso wie auf der Lammfellweste der sonnenbraunen Bauern —, begeistert in ihrem König ihrem Vaterland und ihren Idealen huldigten, bezeugt die wür-

Uniformen tragen und die Mädel mit dunkelblauem Rock, weißer Bluse und Baskentappe gleich gekleidet sind und geschlossen singend durch die Straßen marschieren. Es liegt an der Haltung. Wie die Armee die beachtliche Wehrkraft, so bekunden sie die junge geistige Macht der Bulgaren und in dem ausgeprägten Bildungsdrang und Fortschrittshunger den Wandel, den das Land in einem halben Jahrhundert aus eigenem Antrieb vollzog.

Man muß sich angesichts der großen Zahl der bunten Studentenmützen vergegenwärtigen, daß nach der Befreiung vom Türkenjoch auf 100 Bulgaren 89 Analphabeten kamen. Daß knapp zwanzig Jahre später



Scherl-Archiv, Berlin

Gebirgslandschaft aus dem westlichen Balkangebiet in Bulgarien

dige soldatistische Tradition und Stolz und Liebe des Volkes zu dieser Armee waffenfroher Bauern.

Man mußte sich vor Augen halten, daß große Teile der Paradetruppen erst vor wenigen Monaten unter die Fahne gerufen waren, um die straffe Haltung und Hingabe der Soldaten zu würdigen, deren Antwort auf des Königs Zuruf mit dem minutenlangen „Hurra!“ kein nur akustisch wirkungsvoller Schall, sondern freudiges Bekennen zu den Waffen und zum Vaterland war.

..

Neben den Soldaten fallen in den Straßen Sofias die Schüler und Studenten besonders auf. Sie haben die Disziplin der Soldaten irgendwie in sich. Es liegt nicht nur daran, daß die Schüler ebenfalls schlichte

schon, in denen das ganze Volk zur Schule ging, neun Zehntel aller Jüngeren und über die Hälfte der mehr als Sechzigjährigen lesen und schreiben konnten. Sicher, es war ein Fieber, das damals das Volk befiel, nach der gewonnenen Freiheit auch den Geist zu befreien und dem Westen gleichwertig werden zu lassen. Aus ihm aber ist ein natürlicher Drang entstanden und eine eigene kulturelle Schöpfung.

Auch das richtige Maß verlieren die Bulgaren dabei nicht aus dem Auge. Erschwerte Examina und verminderter Zugang zu den höheren Lehranstalten sollen verhindern, daß dies Bauernvolk zuviel Mediziner, Philologen, Techniker und Juristen besitzt, und man sieht ein, daß der geistige Wert einer Nation nicht allein nach der Zahl der Hörer in der Universität, in den Instituten und Seminaren zu messen

ist, sondern an dem Bildungsstand auch außerhalb der Stadt, im ganzen Volk.

*

Die vielen Bauern, die sich nicht nur auf dem wöchentlichen, sehenswerten Gemüsemarkt wohl fühlen, sondern auch mitten durch die Hauptstraßen der Stadt ihre väterliche, selbstgefertigte Tracht und ihre geschulterten geduldigen Lämmer selbstbewußt tragen, ohne daß sich einer nach dem selbstgewebten Tuch ihrer eigentümlichen Hosen oder den bunten Stickereien ihrer Frauen umsähe, beweisen schon, wie sehr Bulgarien reines Agrarland ist. Wohl ist es die Sorge der Regierung, auf dem Land den Fortschritt einzubürgern, dessen Segen man wohl erkannt hat, aber in diesem Bauerntum ruht auch die Gesundheit und naturnahe Kraft des Volkes, die auch den geistigen Leistungen ihre Bodenständigkeit und Volksverbundenheit schenkt.

Gerade durch diesen Lebensfaktor ist Bulgarien engstens mit dem Großdeutschen Reich verbunden. Es steht als ein Abnehmer, der Bauernarbeit und die

Frucht des Ackers nicht nur braucht, sondern auch zu achten weiß, weit an der Spitze der ganzen bulgarischen Ausfuhr. Fast die gesamte Ausfuhr an Trauben, Tomaten, Äpfeln und Pflaumen und des Tabakexports rollt oder schwimmt nach Deutschland, das so die bulgarische Wirtschaft mitträgt und auch als Land der höchstentwickelten Industrie dem Agrarvolk engstens verbunden ist. Denn ein großer Teil der Autos in der Stadt trägt das Signum deutscher Weltmarktfabrikate, und ebenso ist eine Fülle technischer Gebrauchsartikel das Werk deutscher Arbeiter.

*

So begegnet der deutsche Besucher Bulgariens überall Erscheinungen, die ihn mit Sympathie und Verständnis erfüllen und ihm den Bulgaren schnell und leicht zum Freund werden lassen. Unsere Truppen, die jetzt zur Sicherung des Südostens vor Englands skrupellosen Plänen in Bulgarien marschieren, werden nicht nur dies schnell feststellen, sondern ebenso erleben, welche echten Empfindungen der Freundschaft und Hochachtung das bulgarische Volk gerade ihnen, den deutschen Soldaten, entgegenbringt. R.

Japan und die USA. im pazifischen Raum

Trennung und Bindung

Wie alle Weltmeere trägt der Pazifische Ozean zwei Raumsfunktionen in sich: einmal die trennende, dann aber auch eine verbindende Raumsfunktion. Die trennende Funktion ist in den ungeheuren Weiten begründet, die die Kontinente gleichsam voneinander wegdrängen, die verbindende Funktion liegt in den großen wirtschaftlichen Ausgleichsströmen, die die ozeanischen Randgebiete über allen trennenden Raum und alle Entfernungen hin miteinander in Verbindung bringen. Die unterschiedliche Artung und Wertung der miteinander einen Ausgleich suchenden Rohstoff- und Industriegebiete der pazifischen Randstaaten läßt jedoch Spannungen entstehen, die sich naturgemäß vor allem zwischen den beiden Großmächten am deutlichsten zeigen müssen, nämlich zwischen Japan, der vorherrschenden Macht des westlichen Raumes (nach europäischem Sprachgebrauch als Ferner Osten bezeichnet), und zwischen den Vereinigten Staaten, der beherrschenden Großmacht des Ost- raumes des Pazifik.

Vorstoß in den Pazifik

Den ersten Vorstoß in den pazifischen Raum hatten etwa zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts amerikanische Chinafahrer unternommen, die von der Ostküste Nordamerikas um das Kap Horn nach Kanton segelten, um dort Seide und Tee einzuhandeln. Kanton war damals der einzige Küstenhafen im Fernen Osten, zu dem fremden Handelsfahrern der Zutritt erlaubt war, aber nur unter sehr einengenden und erschwierenden Bedingungen. Japan hatte einzig und allein den Holländern einen Handelsplatz auf der kleinen Insel Deshima bei Nagasaki gewährt, alle anderen Häfen waren für jeden fremden Handelsverkehr gesperrt. Seit den frühesten transpazifischen

Handelsfahrten wurden von den Amerikanern mit Vorliebe die hawaiischen Inseln als Zwischenstation benutzt, um sich mit Trinkwasser, Frischfleisch und Taro, der Haupternährungspflanze der polynesischen Inselbewohner, zu versorgen. Als späterhin der immer stärker zunehmende Walfang im Pazifischen Ozean bis an die Küsten der japanischen Inseln herangezogen wurde, wurde auch das Verlangen, in den japanischen Häfen Zwischenstationen machen zu können, immer größer: 1853 erzwang dann schließlich die Flotte des Kommodore Perry gewaltsam die Öffnung der ersten japanischen Häfen, womit jener Spannungszustand begann, der heute wohl sein erregendstes Ausmaß angenommen hat und zur eindeutigen Klärung und Entscheidung hindrängt.

Amerikas pazifische Expansionen

Mit der Fertigstellung der ersten amerikanischen Transkontinentalbahn im Jahre 1869 wandte Amerika seinen Blick mit sehr viel größerem Interesse zum Pazifik hin. Denn nun war der riesige Umweg um das Kap Horn nicht mehr nötig. San Francisco wurde jetzt der Ausgangspunkt aller pazifischen Bestrebungen. Mit offenem Blick betrachteten die Amerikaner alle Möglichkeiten, die einen Nutzen versahen. Als Rußland nach dem verlorenen Krimkrieg die Neigung zeigte, seinen Besitz in Alaska abzutreten, griff Amerika sofort zu. Für einen Kaufpreis von nur 7,2 Millionen Dollar erwarb es dieses riesige nordpazifische Randgebiet, einschließlich der ostwärts schwingenden Inselkette der Aleuten. Damit hatte es einen nicht unerheblichen Machtzuwachs im pazifischen Raum erhalten. Südwärts besetzte es in Rivalität zu Deutschland einen Teil von Samoa, wo schon seit 1856 das Hamburger Handelshaus Godeffroy eine intensive kolonialisatorische Tätigkeit entfaltet hatte. 1898 wurden im spanisch-amerikanischen Kriege die

Philippinen in Besitz genommen mit den wichtigsten Inselstationen auf dem Wege dorthin: Hawaii, Wake, Guam, außerdem Midway, eine kleine Insel, die wenig östlich der Datumsgrenze dem 180. Grad östlicher Länge, gelegen ist. 1938 wurden noch zwei Inseln der Phönixgruppe, Canton und Enderbury, von den USA. annektiert, die auf der Fluglinie des Samoa-Klippers liegen.

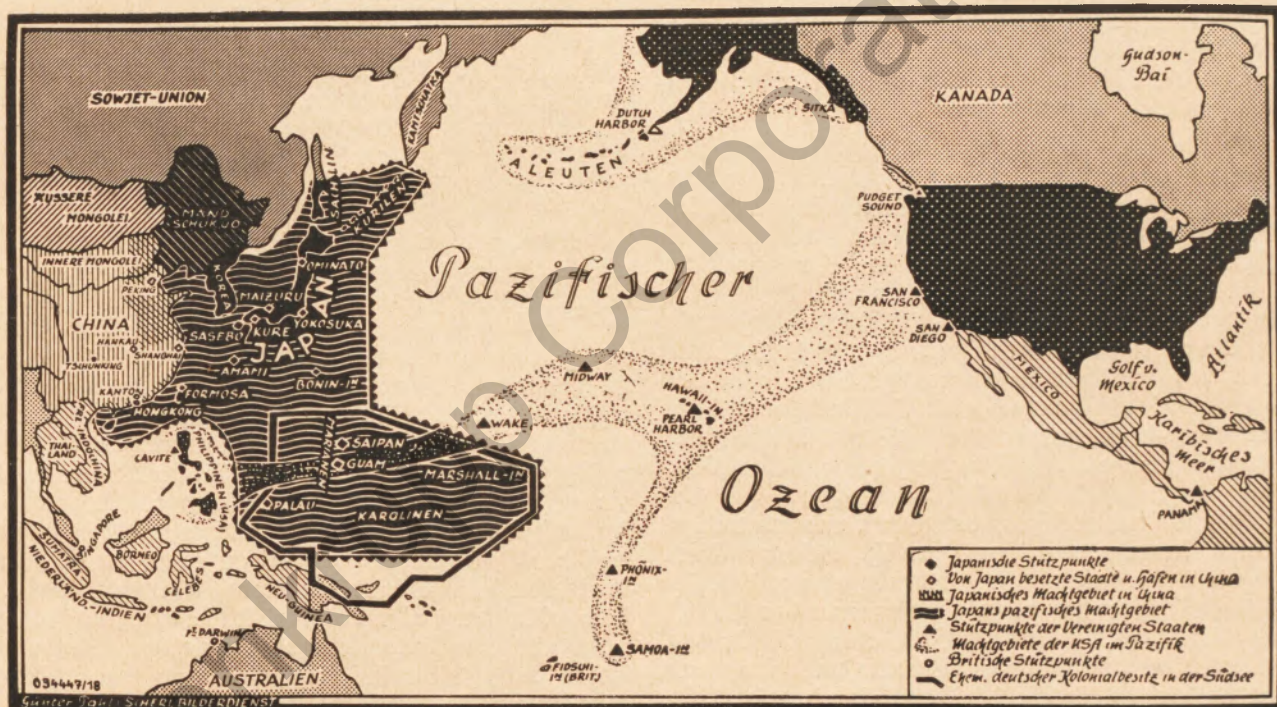
Japans Sicherungsausdehnungen

In etwa dem gleichen Zeitabschnitt schuf sich Japan notwendige Sicherungen seines Lebensraumes durch Ausdehnung seines Machteinflusses auf dem Kontinent und durch den Erwerb zahlreicher Inseln und Inselgruppen. Formosa (1895), Sachalin (1905), Korea (1910), das waren die ersten Stationen seiner rückwärtigen Sicherungen, die 1932 noch verstärkt wurden durch die Errichtung des Kaiserreiches Mandschukuo. Seine insularen Erwerbungen wurden 1919 ergänzt durch die deutschen Südseeinseln bis zum Äquator, die es allerdings nur als Mandat über-

„Die Linie Bonin-Inseln—Marianen—Palau sichert uns die Herrschaft im Nordpazifik und verhindert eine Blockierung Japans. Ferner durchschneidet sie die amerikanische Verbindung zum Fernen Osten, die von San Franzisko über Hawaii—Guam—Philippinen nach China verläuft.“

Raumwerte — Machtwerte

Amerikas Bemühungen, die Verbindung mit China aufrechtzuerhalten, sind durch das Vordringen Japans entlang der chinesischen Küste aussichtslos geworden. Drohungen der USA. gegen Japan auf Grund seiner Stellung auf den Philippinen und auf Guam brauchen Japan nicht zu schrecken. Die Linie Bonin-Inseln—Saipan—Palau wird von sehr viel stärker verdichteten Raumkräften getragen als die amerikanische Linie Hawaii—Wake—Guam. Auch Singapore kann keine wesentliche Kräfteverschiebung herbeiführen, denn es ist heute eine Seefestung ohne Flotte. Bei allen feindseligen Bewegungen über den Pazifik bekäme Amerika alle Nachteile der pazifischen



tragen erhielt. In der Sicherung seines pazifischen Machtgebietes leisten die deutschen Südseeinseln Japan heute unschätzbare Dienste, äußerte doch vor einigen Jahren Admiral Suetsugu als damaliger japanischer Flottenchef darüber folgendes: „Die Mandatsinseln sind Japans erste Verteidigungslinie. Solange es sie halten kann, ist seine Sicherheit gegen See gewährleistet, ohne damit eine andere Macht zu bedrohen. Im feindlichen Besitz würden sie sofort zur Gefahr, da sie als Stützpunkte für Kriegführung in japanischen Gewässern dienen würden. Im übrigen sind die Inseln natürliche Flugzeugträger. Sie sind für Japan wie geschaffen, das Gleichgewicht im Pazifik hängt von ihnen ab.“ Ähnlich schrieb der japanische Marinesachverständige Kapitän Taketomi:

Raumelemente zu spüren. Ein paar Entfernungszahlen können das noch deutlicher machen: San Franzisko—Hawaii 4000 Kilometer, Hawaii—Guam 6000 Kilometer, Hawaii—Cavite 8500 Kilometer, Hawaii—Hongkong 9100 Kilometer. Das früher einmal geprägte Wort: „Wer den Pazifik zum Angriff überquert, verliert!“ besitzt auch heute noch Gültigkeit. Denn die Raumwerte, die eine Angreifernation im Pazifik zu überwinden hat, reduzieren nach Uebersteigen einer gewissen Grenze auch im selben Verhältnis die Machtwerte, die sie in Händen hält. Japan jedenfalls wird diese gefährliche Grenze zu wahren wissen und dadurch stets gegen alle möglichen Ueberstumpelungsversuche, von welcher Seite sie auch kommen mögen, gewappnet sein. Günter Pahl

Geistige Feierabendgestaltung

Kleine Plauderei über unsere Werksbücherei / Auch ein Stück Sozialarbeit

Wenn man von sozialer Betreuung der Gefolgschaft spricht, so denken viele nur an die materielle Seite dieser Angelegenheit. Aber wie die nationalsozialistische Staatsführung körperliche und geistige Menschenbetreuung in ganz großem Stile darstellt, so hat eine nationalsozialistische Betriebsführung sich nicht nur um das körperliche, sondern auch um das geistige Wohlbefinden ihrer Gefolgschaft zu kümmern. Und wenn es irgend etwas gibt, das geeignet wäre, den Lebenshorizont des Menschen zu erweitern, das ihm hilft, den Lebenskampf mit geschärfteren Waffen zu führen, ihm aber auch ermöglicht, aus dem Alltagskampf heraus die Stätte zu finden, von der herab die Besten und Größten unseres Volkes dachten, sprachen und kündigten, dann ist es das Buch. Nicht umsonst hat die nationalsozialistische Regierung die Wichtigkeit des guten deutschen Buches immer wieder betont und seine Förderung die denkbar größte Unterstützung angeheißen lassen. Das Buch als Helfer, Tröster, Wegbereiter, Kamerad im Lebenskampf und am Feierabend, ist eben aus dem Leben des deutschen Menschen nicht wegzudenken.

Es ist daher auch verständlich, daß die Frage der Werksbüchereien im Dritten Reiche eine ganz besondere Stellung einnimmt. Die Werksbücherei gehört heute genau so zur sozialen Betreuung wie etwa die Werksküche, das Werksorchester, der Werkschor, die Sanitätsstelle, die Werksfürsorgerin usw. Die Werksbücherei ist gewissermaßen die Materialausgabestelle für alle geistigen Bedürfnisse. Das gute Buch in der Hand des deutschen Arbeiters der Stirn oder der Faust ist für uns einfach eine Selbstverständlichkeit geworden. Eine gut geleitete Werksbücherei muß jedem Gefolgschaftsmitglied, ganz gleich, auf welcher Stelle es arbeitet, die Möglichkeit geben, sich auf wirtschaftlichem, geistigem, technischem und kulturellem Gebiet seiner Intelligenz gemäß weiterzubilden. Für die Vertiefung und Verankerung nationalsozialistischen Geistesgutes, für die Erkenntnis der Politik und Wirtschaft der heutigen Zeit, aber auch für das Erkennen des geschichtlichen Werdens und Vergehens von Völkern ist die Werksbücherei eine kundige Vermittlerin. Aber die Werksbücherei soll auch dafür da sein, den Feierabend des Arbeiters der Stirn und der Faust würdig zu gestalten, soll ihm die Ausspannung geben, die namentlich der mit stärkster Anspannung schaffende deutsche Mensch der Gegenwart nötig hat.

*

Die Leitung der Friedrich Wilhelms-Hütte hat beizeiten den Wert einer richtig geleiteten Werksbücherei erkannt. Gleich nach der Machtübernahme wurde mit der Zusammenstellung einer anfangs noch recht bescheidenen Werksbücherei begonnen. Aber aus kleinen Anfängen heraus entwickelte sich die Bücherei sehr rasch. Bald waren die provisorisch eingerichteten Schränke der Sozialabteilung zu klein, um die immer länger werdenden Bücherreihen noch aufzunehmen. Auch führte die immer größer werdende Schar der Entleiher zu Beeinträchtigungen in der Abwicklung

der sozialen Tagesarbeit. Da entschloß man sich zur Einrichtung eines eigenen Büchereiraumes, der dann gegen Ende August 1939 bezogen werden konnte. Ein schlichter, heller Raum, Bücherregale bis unter die Decke, die zunächst etwa 800 Bücher aufnahmen, das war der Kern der neuen Werksbücherei, deren Betreuung Pg. Hubert Meuter übernahm. Karteien über Leserbedürfnisse und Leserwünsche wurden angelegt, die Entleiher sorgfältig registriert, ein Katalog gab Aufschluß über den ständig wachsenden Buchbestand.

Im April 1940 zählte die Bücherei schon 1024 Bücher, bis zum September vorigen Jahres kamen 265 Neuanschaffungen hinzu. Von April bis September 1940 wurden insgesamt 4600 Bücher ausgegeben, der Buchbestand wuchs auf rund 1500 Bände an. Wenn man hört, daß je Ausgabetag — montags und freitags ist Buchausgabe — durchschnittlich 125 Bücher vermittelt worden sind, an einigen Tagen sogar bis 160 Bücher, dann kann man ermessen, wieviel Kleinarbeit jede Bücherausgabe mit sich bringt. Denn es ist ja nicht damit getan, daß der liebe Leser sich ein Buch aus dem Katalog, dessen Neuauflage übrigens in Arbeit ist, aussucht, und daß nunmehr das betreffende Buch, nachdem es sorgfältig registriert worden ist, dem Leser ausgehändigt wird, sondern der Leser will und soll beraten werden. Da werden allerlei mehr oder weniger erfüllbare Wünsche geäußert, die Jüngens müssen darauf hingewiesen werden, daß es neben Karl May und Gerstäcker auch noch andere ganz lesbare Bücher gibt, und manchem Lesehrigen mit einem Spezialwunsch, der im Augenblick nicht erfüllt werden kann, da das Buch anderweitig verliehen ist, muß ein ebenso wertvoller Ersatz geboten werden. Daß nebenbei die Bücher nach einer gewissen Zeit neue Schutzhüllen erhalten müssen, daß manches Buch völlig erneuert werden muß, weil der „Heißhunger“ des lieben Lesers es zu sehr strapaziert hat, sei nur am Rande vermerkt. Dabei sei die Mahnung nicht unterdrückt, doch möglichst schonend mit dem Allgemeingut umzugehen. Schmuckfinger und Fettpapier sind nun mal keine Weggenossen für ein Buch!

Da die Werksbücherei in erster Linie Vermittlerin des Gedankengutes unserer Zeit sein soll, steht natürlich an der Spitze das kämpferische Buch, das Buch, das vom Kampf um eine neue Welt und eine neue Weltanschauung spricht: das nationalsozialistische Buch! Angefangen von des Führers „Mein Kampf“ ist die stolze Garde der Mitkämpfer des Führers mit ihren Büchern vertreten. Namen wie Goebbels, Rosenberg, Schirach, Len, Berndt, Dreßler u. a. m. geben Kunde von der weltanschaulichen Ausrichtung unserer Bücherei. Daneben fehlen nicht die Namen der führenden nationalsozialistischen Dichter und Schriftsteller: Beumelburg, Dwinger, Carossa, Barthe, Paust, Busse, Blund, Grinse, Gmelin, von der Goltz, Kolbenheyer, Mungenast, Versch, Hans Grimm, Jellisch, um nur einige wenige zu nennen, zeugen für die sorgfältige Auswahl, die bei der Buchbeschaffung

getroffen wurde. Daß neben diesen mehr oder weniger weltanschaulich bedingten Büchern das rein erzählende Buch, aber auch das Buch der Spannung und Abenteuer, der Reisen und Fabeln aus der bunten, weiten Welt nicht zu kurz kommt, versteht sich am Rande. Und daß auf die Lesebedürfnisse der jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder besonders Rücksicht genommen wurde, kann jeder an Hand des Buchkataloges feststellen. Auch vollstündlich geschriebene Einführungen in die Welt der Kunst und auch der Technik sind zu finden, und auch der Humor kommt nicht

zu kurz, so daß der einfache und auch der vermehrte Leser mit der Befriedigung seiner Wünsche rechnen kann.

Es liegt jedenfalls an jedem Gefolgschaftsmitglied selbst, sich der reichen Mittel, die ihm zur Weiterbildung und Erholung geboten werden, zu bedienen. Das gute Buch wird ihm sicherlich in vielen Fragen des Lebens Antwort geben, wird ihm Wegweiser und Beggenosse sein. Aber man wolle einem derartigen Lebenskameraden auch die Achtung zukommen lassen, die ihm gebührt!

H. Mertens



Wer schneiden will, muß erst die Klinge schärfen

Liederstunde der Hüttenfänger

Der Männerchor 1929 der Betriebsgemeinschaft F.W.H. sang in der Stadthalle

Die Liederstunde, zu der der Männerchor der Betriebsgemeinschaft Friedrich Wilhelmshütte am Sonntag morgen in die Stadthalle geladen hatte, war in mehrfacher Hinsicht ein erfreuliches Ereignis. Einmal die wohlthuende Kürze des Programms: eine knappe Stunde! Damit war die Hauptbedingung für genussreiches Miterleben für die Zuhörerschaft gegeben, wozu dann noch der ansprechende Charakter der Vortragsfolge kam, die bis auf einige Ausnahmen durchweg aus Liedern im Volkston bestand. Die herzliche Aufnahme der Vortragsfolge durch die erfreulich große Zuhörerschaft — in der Hauptsache Werksangehörige — bewies, wie sehr das deutsche Volkslied zu unseren unsterblichen Kulturgütern gehört.

Der Werkschor stellte sich in einer trotz der Kriegsumstände recht stattlichen Größe vor, und sein Leiter, Heinz Dohs, bewies, daß die Kriegserschwernisse keinerlei Folgen für die Disziplin des Chores gehabt haben. Die saubere Aussprache, die getönte Klangstufung, das ausgeprägte Gefühl für rhythmische Feinheiten, vor allem das Gefühl für die melodische Linie zeugten aufs neue für die Qualitäten des Chores und seines Leiters.

Prächtig in der Gegenfälligkeit der dynamischen Stimmungen wurde Brachts „Morgenrot“ aufgebaut, ebenso klar in der melodischen Zeichnung Hoffmanns „Morgen im Walde“. Die rhythmischen Scherze in Dhegravens „Von den zwei Hasen“ wurden geschmackvoll ausgewertet, sehr schön der melodische Fluß in Jungs „Kommt a Vogel geflogen“ nachgezeichnet. Neumanns „Der Sehnsucht Treue“ atmte die ruhige volkstonhafte Stimmung in einer warm getönten Linienführung aus. Eben solche Gerundetheit des Klanglichen zeigte die Wiedergabe von Dhegravens „Zu ihren Füßen“.

Drei Kriegskompositionen machten den Beschluß des Konzertes. „Drei Lilien“ in der Bearbeitung von Hansen ließ das volkshafte Element unverkünstelt in Erscheinung treten. „Der unerbittliche Haupt-

mann“ von Litzmann fesselte durch klaren Aufbau und rhythmische Sicherheit. Der Kunstchor des Duisburger Komponisten Fritz Greis „Schlacht in Flandern“ bewegte sich in Hagar-Bahnen, deren kniffliger harmonischer Ueberladenheit der Chor durchaus gerecht wurde. Wie einfach und schlicht, aber auch wie echt wirkte gegenüber dieser „beschreibenden“ Chormusik die aus den Urtiefen des Melodischen schöpfende „Hymne der Fallschirmjäger“ von Friedrich Schäfer. Brautvoll wurde die holzschmittartige Einstimmigkeit des Werkes von den Sängern in geballte Melodien umgekehrt. Ein Chorwerk, das durchaus unserem heutigen Zeitgefühl entspricht und auch wohl die Chormusik einer neuen Zeit vorausahnt.

Mit Recht wurden die Sänger und ihr Dirigent, der es mit echter Musikalität verstand, dem jeweiligen Gefühlsreichtum der Lieder gerecht zu werden, sehr herzlich gefeiert.

Erfreulich war, daß man als Mitwirkende nur Mitglieder der Werkskapelle verpflichtet hatte und so überzeugend die Musikalität der Werkschaffenden zeigte. Karl Grimm erwies sich in Robert Schumanns „Träumerei“ und in den Griechischen Kompositionen als ein grundmusikalischer Cellist mit klangschönem, abgerundetem Ton und sauberer Phrasierung, der von Wilhelm Miliz zurückhaltend und doch plastisch untermalend am Flügel begleitet wurde. Miliz selbst erwies sich dann in der Wiedergabe des Schubertischen As-Dur-Impromptus als ein Pianist mit ausgezeichnetem, technischen Rüstzeug, der die beschwingte Heiterkeit des Schubertischen Werkes meisterlich ausdeutete. Auch die beiden Solisten wurden mit Recht mit Beifall überschüttet.

Daß das Konzert neben dem rein musikalischen Erfolg auch noch das Ergebnis zeitigte, daß rund 350 Mark an das Winterhilfswerk abgeliefert werden konnten, wäre als der allererfreulichste Umstand dieser sonntäglichen Morgenstunde zu verbuchen.

H. Mertens

Gartenbau und Kleintierzucht

Rund um die Ställe

Immer wieder wird auf die Bedeutung der Kleintierzucht und -haltung hingewiesen, weil sie in ihrem großen Umfange der Volksernährung und Volksgesundheit dient. Sie ist eine Stärkung unserer wirtschaftlichen Kraft, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann; aber das nur dann, wenn die in der Kleintierhaltung zusätzliche Erzeugung wertvollster Nahrungsmittel auf Produktionsmitteln aufgebaut wird, die durch Erfassung städtischen Abfalls oder durch restlose Ausnutzung von Garten und Land gewonnen werden. Darum müssen wir Kleintierhalter und -züchter weit mehr als bisher durch intensive Bodennutzung und durch restlose Verwertung aller erreichbaren Haushaltsabfälle unsere eigene Futtergrundlage erweitern, um möglichst vom Handel freizukommen. Wir müssen dafür sorgen, daß unser wert-

volles Futter bestens verwertet wird. Die Garanten hierfür sind junge Leistungstiere der Wirtschaftsrassen. Den Ställen muß weit mehr Beachtung geschenkt werden als bisher. Wir brauchen Ställe in Luft und Licht, in denen sich unsere Tiere wohl fühlen.

Schweinehaltung:

Wer soll ein Schwein mästen und wann kann er es auflegen?

Drei Grundbedingungen sind zu beachten: Erstens muß ein ausreichender Stall vorhanden sein, zweitens muß die eigene Grundfutterlage so beschaffen sein, daß das zu haltende Tier durch eigenen Futteranbau, wobei Sammel Futter und Tranfberereitung in weitestem Maße zur Ergänzung dienen, vorwiegend gefüttert werden kann. Drittens muß die Schlacht-

erlaubnis des Ernährungsamtes gesichert sein. Eine Schlachterlaubnis ist wiederum abhängig von dem Vorhandensein eines eigenen Stalles, einer ausreichenden Futterbasis und von dem Nachweis, daß der Antragsteller in den letzten zwei Jahren ein Schwein zur Selbstversorgung geschlachtet hat.

Wann das Schwein gekauft werden kann, hängt von dem Termin ab, an dem geschlachtet werden darf. Den Schlachtermin bestimmt der Fleischanrechnungsschein der letzten Schlachtung. Rechnet man die Eigenhaltung auf etwa acht Monate, so liegt die Anschaffungszeit für Tiere, die im Herbst geschlachtet werden dürfen, im April/Mai; für solche, die im kommenden Jahre geschlachtet werden sollen, im Juni/Juli. Es wäre falsch, ein Tier im Herbst mastreif zu haben, wenn eine Neuversorgung erst im Frühjahr in Frage käme.

Da Ferkelaufzuchtfutter in diesem Jahre nicht in den Handel kommt, empfiehlt es sich, Läufer-schweine von 50 Pfund und mehr aufzustellen. Ueber die zusätzliche Kraftfutterversorgung sei hier gesagt, daß große Mengen bereitgestellt sind, die entweder über die D.M.G. oder über die Landwirtschaftliche Beratungsstelle zur Verteilung kommen. Darum ist es erforderlich, daß sich alle Schweinehalter umgehend bei der sozialwirtschaftlichen Abteilung ihres Betriebes melden.

Ueber ein halbes Jahr dauert die Mastzeit und sie ist mit einem Risiko verbunden. Darum sollte eine Versicherung gegen Schaden durch Verlust des Tieres selbstverständlich sein. „Mir passiert nichts“, ist eine unnütze Redensart. Im saubersten Stall kann trotz bester Pflege von heute auf morgen die Seuche ausbrechen. Die Versicherungsgesellschaft der Vereinigten Stahlwerke hat allen Gefolgschaftsmitgliedern des Konzerns die Möglichkeit gegeben, sich vor Verlusten zu schützen. Darum meldet eure Schweine über die Sozialabteilung eures Betriebes bei der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle der Vereinigten Stahlwerke, Hamborn, August-Thyssen-Straße 10, zur Versicherung an. Bei einer einmaligen Prämienzahlung von 4 RM. (einschließlich der Kosten für die Rotlaufschukimpfung) wird jedem Versicherten im Verlustfalle nach den unten angeführten Versicherungsbestimmungen der zeitige Wert des eingegangenen oder notgeschlachteten Tieres zu 100 Prozent ersetzt.

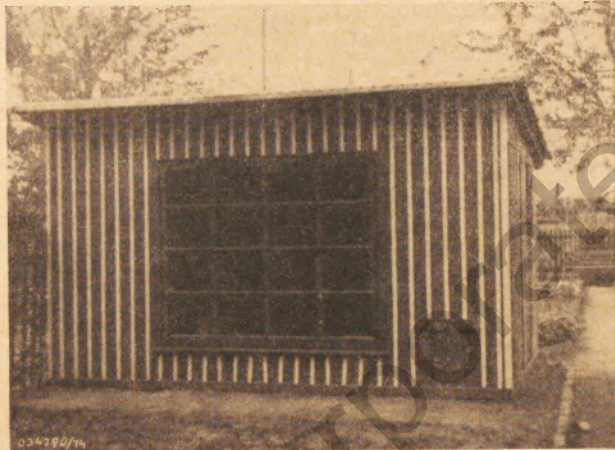
Allgemeine Schweine-Versicherungs-Bedingungen:

1. Die Versicherung erstreckt sich auf:
 - a) denjenigen Schaden, der dadurch entsteht, daß Schweine infolge von Krankheiten oder Unfällen verenden oder getötet werden müssen.
 - b) Verluste, die nach ordnungsgemäßer Schlachtung durch Beanstandung im Wege der amtlichen Fleischschau entstehen, wobei Organschäden nicht ersatzpflichtig sind.

2. Nicht ersatzpflichtig sind Verluste, die auf Grund bestehender Reichs- und Landesgesetze durch das öffentliche Seuchentilgungsverfahren erlegt werden müssen.
3. Es sind stets sämtliche Schweine in Versicherung zu geben. Kranke Schweine sind von der Annahme in die Versicherung ausgeschlossen.
4. Krankheiten und Unfälle versicherter Tiere sind unverzüglich bei der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle anzuzeigen; bei schweren Erkrankungen ist der Tierarzt zuzuziehen. Die Behandlungskosten gehen zu Lasten des Versicherten.
5. Nottötungen versicherter Tiere dürfen nur von einem Tierarzt oder dem Landwirtschaftlichen Berater angeordnet werden. Im Falle der Tötung ist für bestmögliche Verwertung des Tieres Sorge zu tragen.
6. Vom Tode eines versicherten Tieres ist der Versicherungsgesellschaft durch die Landwirtschaftliche Beratungsstelle unverzüglich Anzeige zu machen.
7. Bei schuldhaften Verstößen gegen die Bestimmungen unter 4 bis 6 entfällt die Ersatzpflicht der Gesellschaft.
8. Die Schadenvergütung erfolgt nach dem tatsächlichen Wert, welcher nach durch die Landwirtschaftliche Beratungsstelle festgestelltem Gewicht nach dem jeweiligen mittleren Marktpreis berechnet wird. Die Entschädigungsquote beträgt 100 Prozent, jedoch ermäßigt sich diese bei Schweinen, die im ersten Lebensmonat zu Schaden kommen, auf 75 Prozent. Ein evtl. Erlös wird auf die Entschädigung angerechnet.
9. Die Auszahlung der Entschädigung erfolgt innerhalb zwei Wochen nach Anerkennung des Schadensfalles durch die Landwirtschaftliche Beratungsstelle.
10. Die Landwirtschaftliche Beratungsstelle ist zu erreichen: Anruf Bergbau (Gruppe Hamborn) 574 oder 707; Duisburg 51136.

Geflügelhaltung

Wie nicht anders zu erwarten war, ist gerade in der Geflügelhaltung eine Vermehrung in den einzelnen Haltungen eingetreten, die der vorhandenen Futterbasis nicht entspricht. Es muß nochmals betont werden, daß die einzelnen Haltungen unbedingt der Kopffzahl der Familie anzupassen sind. Die Landwirtschaftliche Beratungsstelle erstrebt eine geregelte, ausreichende Futterversorgung. Wenige zweckmäßig gehaltene und ausreichend ernährte Tiere sind rentabler als viele in unzureichender Haltung. Zur Verjüngung der vorhandenen Bestände kommt nur der März/Mai-Schlupf in Frage. Wer nach Mitte Mai noch Glucke setzt, hat keinen Anspruch auf irgendeine zusätzliche Futterzuteilung. Leistungstiere gehören in Leistungställe. Schafft Scharräume, damit die Tiere bei Wind und Wetter, unbeeinflusst von Regen,



Kälte und Wind, tagsüber sich bewegen und Futter aufnehmen können. Das Huhn ist ein Weidetier und muß Bewegung haben. Diesem Verlangen müssen wir bei der unnatürlichen Stallhaltung durch Einrichtung von Futtertischen nachkommen. Grünfutter, Haushaltsabfälle, Kartoffelschalen, gekocht und mit Legemehl vermengt, sollen die Tagesnahrung sein. Körnerfutter wird abends, bevor das Huhn zur Ruhe geht, verabreicht. Sauberkeit im Stall ist die Grundbedingung für die Gesunderhaltung der Tiere. Meldet sich feuchthafte Erkrankungen der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle. Sie läßt kostenlos durch bakteriologische Untersuchung den Krankheitserreger feststellen und sorgt für die Gesundung des Bestandes.

Raninchenhaltung

Wir stehen am Beginn der diesjährigen Zucht, die in verstärktem Umfange einsetzen wird. Sie wird noch vielen Volksgenossen die Gelegenheit geben, in den noch leerstehenden Ställen bei Verwendung von Küchen- und Gartenabfällen Tiere heranzufüttern. Bei richtiger Haltung und Pflege liefert eine Häs in durch ihre Nachzucht etwa 25 Kilogramm Fleisch jährlich. Diese ungeheure Reserve an Fleischerzeugung muß weit mehr genutzt und erschlossen werden als bisher. Die Stallhaltung ist denkbar einfach. Ueber die örtlichen Raninchenzüchtervereine, wie über die Landwirtschaftliche Beratungsstelle sind gute Stallpläne zu erhalten. In erster Linie sollen die anerkannten Wirtschaftsrassen vermehrt und gehalten werden, weil sie neben hoher Fleischerzeugung Felle und Wolle bester Qualität liefern. Die Angora-Raninchenzucht wird von der Beratungsstelle besonders gefördert.

Ziegen- und Schafhaltung

Die Raumbegrenzung durch die Industrie und die Zuteilung der Restländereien in kleinste Flächen hat in unserer Gegend die Ziegen- und Schafhaltung immer mehr verdrängt. Sprach man früher von der „Bergmannskuh“, so liegt heute der Schwerpunkt der Haltung bei den ländlichen Klein- und Kleinstbetrieben. Durch Züchtung und Auslese haben wir heute eine deutsche Edelziege von so hervorragender Leistung, daß ihre Haltung auch bei uns eine weit größere Beachtung verdiente, zumal viele Industrie-schaffende außerhalb des Stadtbildes in ländlichen Verhältnissen oder in Nähe von Deichen und Bahndämmen, Bauplätzen und Niedländereien, wo die Haltung möglich ist, wohnen.

Reich der Frau

Witaminquellen

Durch die Zusammenarbeit des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP., der DAF und der Wirtschaftsgruppe Bergbau wird eine zusätzliche C-Witamin-Versorgung durchgeführt, die ausschließlich der Förderung der Gesundheit des Bergmannes und der Hebung und Kräftigung seines Allgemeinbefindens dient.

In Anerkennung dessen haben wir Hausfrauen nun die Pflicht, für eine gesunde und vitaminreiche Ernährung zu sorgen, um den Erfolg dieser Großaktion zu unterstützen.

Vielleicht taucht bei einigen noch die Frage auf, was Vitamine sind und was sie für den menschlichen

Körper bedeuten. Außer den notwendigen Nährstoffen, z. B. Eiweiß, Fett usw., braucht der Körper lebenswichtige Ergänzungs- oder Regelungsstoffe. Wir nennen sie Vitamine oder „Schutz- und Wirkstoffe“. Sie ermöglichen erst den geregelten Abbau der Nährstoffe und deren volle Ausnutzung im menschlichen Körper. Ueberdies schützen sie den Körper vor manchen Krankheiten. Sie besitzen eine besondere Abwehrkraft gegen Infektionskrankheiten.

Durch eine ungesunde Ernährung können Mangelkrankheiten auftreten. Sie machen sich anfangs durch die bekannte Frühjahrsmüdigkeit, Schienbeinschmerzen, Zahnsfleischblutungen usw. bemerkbar. Im weiteren Stadium können sie erhebliche Störungen des menschlichen Körpers hervorrufen, die sogar zum Tode führen können.

Im allgemeinen enthält eine vernünftig zusammengestellte „gemischte Kost“ alle Vitamine, die wir zum Aufbau und zur Gesunderhaltung des Körpers benötigen, um leistungsfähig zu bleiben. Besonders reichlich sind diese „Schutz- und Wirkstoffe“ in sämtlichen Gemüsen, Früchten, Kartoffeln, Milch, Butter, Eiern, Leber, Niere, Hering und Vollkornbrot enthalten. Diese Nahrungsmittel müssen deshalb, soweit es zur Zeit möglich ist, in besonderem Maße bei der Aufstellung des Küchenszettels berücksichtigt werden.

In der gemüsearmen Zeit kommt es besonders darauf an, durch sorgfältiges Vor- und Zubereiten der Nahrungsmittel die Nährstoffe zu erhalten und mit anderen Vitaminquellen aufzuwerten. Die „Schutz- und Wirkstoffe“ sind — je nach ihrer Art — wasserlöslich, luft- oder hitzeempfindlich, sie können besser kurzes hohes Erhitzen als langandauernde Wärme vertragen.

Im folgenden sind einige praktische Winke gegeben, die bei der täglichen Kocharbeit helfen, die lebenswichtigen Stoffe zu schützen:

1. Gemüse und Obst vorbereiten und vor dem Zerkleinern kurz und gründlich waschen. (Nicht im Wasser liegen lassen.)
2. Erst kurz vor dem Gebrauch zerkleinern und nicht an der Luft stehenlassen.
3. In Dampf oder Fett und eigenem Saft garmachen. Nur die unbedingt notwendige Wassermenge zugeben. Gemüse nicht abkochen, höchstens Spargel, Blumenkohl usw., und das Gemüsewasser wieder zu Soßen und Suppen verwenden.
4. Kartoffeln mit der Schale kochen oder noch besser dämpfen, da die wertvollen Stoffe nicht unter der Schale sitzen und sonst zum Abfall kommen.
5. Alle Speisen schnell ankothen und bei kleiner Hitze nur solange weiterkochen, wie unbedingt zur Gärung nötig ist.
6. Gerichte nicht länger warm stehenlassen, lieber kalt stellen und wieder kurz aufwärmen.
7. Gemüse an Nährstoffen und Vitaminen bereichern und einen Teil (ein Sechstel bis ein Fünftel) zuletzt roh zerkleinert hineingeben, z. B. Möhren oder Sellerie reiben, Sauerkraut klein wiegen.
8. Soßen und Suppen durch die vitaminreiche Hefe verbessern: Man läßt etwas Hefe in Fett bräunen, gibt Zwiebel und Mehl dazu und füllt mit Brühe auf. Es werden dadurch auch kräftige Geschmacksstoffe entwickelt. Hefegebäck ist besonders gesund.
9. Süßspeisen und Getränke, auch Salate durch Zitronensaft aufwerten. Zitronen sind besonders reiche Vitaminspender und sollten viel mehr Verwendung finden.

10. Bei der Resteverwertung oder vitaminarmen Speisen durch Beigabe von frischen Gemüsesalaten (Sauerkraut, Fajbohnen, Möhren, Sellerie, Rettich, Gurken, Kohlrarten), Kräutern und Obst eine nährstoffreiche Mahlzeit zusammenstellen. Vorschriftsmäßig eingemachtes Obst und Gemüse ist noch vitaminhaltig und eine gute Ergänzung für den Winter. Auch Trockengemüse ist in der gemüsearmen Zeit ein wertvoller Vitamin-spender.

11. Im zeitigen Frühjahr junge Wildgemüse als Spinat oder Salat zubereiten, z. B. Brennessel, Löwenzahn, Kresse, Sauerampfer und Melde.

Wenn diese Anregungen fleißig ausgewertet werden, ist die gesunde Ernährung in jeder Familie gesichert. Eine Hausfrau, die diese praktisch so ungeheuer wichtige Aufgabe vernachlässigt, steht heute nicht mehr auf der Höhe ihres verantwortungsvollen Berufes.

R o s t

Wertsallerlei

Unsere Jubilare

Gießerei Hüttenbetrieb Meiderich



Heinrich Haferkamp



Hermann Vogel



Heinrich Bröker

Ihr fünfundsiebenzigjähriges Arbeitsjubiläum konnten bei uns feiern:

Modellschreiner Hsch. Haferkamp am 27. Februar 1941

Sandaufbereiter Hermann Vogel am 3. März 1941

Drehmeister Hsch. Bröker am 15. März 1941.

Den Jubilaren wurden am Jubiläumstage von der Werksleitung und den Arbeitskameraden die besten Wünsche ausgesprochen und Geschenke überreicht. Auch wir schließen uns an und wünschen den drei Jubilaren für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und Lebensfrische und noch viele Jahre frohen Schaffens in unserer Betriebsgemeinschaft.

Für unsere kranken Arbeitskameraden

Am Sonntag, dem 16. März, sang unser Wertschor unter Leitung seines Dirigenten Heinz Dohs für die kranken Arbeitskameraden im Evgl. Krankenhaus. Die schönen, schlichten deutschen Volkslieder lösten bei den Kranken natürlich ganz besondere Freude aus, und der Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen und Wiederhören wurde mehrfach geäußert.

Feldpost

Kennst du das wunderbare Band, das Front und Heimat eng umspannt, von Kinderhänden fein gewoben, von Frauenlieben, -leiden, -loben geweiht mit vielen Tränenhaaren für unsre lieben Frontsoldaten?

„Die Feldpost“ heißt das liebe Band. Es flattert über Meer und Land und trägt der Heimat goldne Sterne zu unsern Kämpfern in die Ferne. Und mitten in dem Kriegsgebrause, sie fühlen plötzlich sich zu Hause.

Bei seiner Taschenlampe Schein lieft der Soldat auf einem Stein; das sind der Heimat liebe Züge, das ist die Wahrheit ohne Lüge; nun kann er tapfer weiterkämpfen, kein Feind soll seine Hoffnung dämpfen.

R. T.

Ehrentafel

Ausgezeichnet wurden unsere Gefolgschaftsmitglieder:

Leutnant Herbert Schulz, G. IV, mit dem Verwundetenabzeichen in Schwarz und dem Militär-Beobachterabzeichen in Silber.

Signal-Haupt-Gez. Emil Köllmann, Elektr. Abtlg., mit dem Kriegsabzeichen für Vorposten und U.-Jagdverbände.

Ober-Signal-Maat Wilhelm Verborg, Krankenkasse, mit dem Minensucherabzeichen.

Beförderungen

Befördert wurden die Gefolgschaftsmitglieder:

Feldwebel Franz Loh, Verwaltung, zum Leutnant.

Gez. Rudolf Rörth, G. I, Lohnbüro, zum Unteroffizier.

Gez. Günther Daubenspeck, Verwaltung, zum Unteroffizier.

Wir gratulieren!

Unfallverhütung zur rechten Zeit

Unser Gefolgschaftsmitglied Gustav Buldt, Abtlg. Hochofen (Agglomerieranlage), bemerkte eines Tages, als er zur Arbeit ging und ein in Richtung Mülheim-Kuhr fahrender Zug unter der Siegfriedbrücke durchfuhr, ein etwas helleres Geräusch, sobald das Räderpaar der D-Zug-Wagen einen Schienenstoß passierte. Er teilte seine Wahrnehmung der Eisenbahnverwaltungsdirection mit.

Die Eisenbahndirection teilte nun Herrn Buldt schriftlich mit, daß sie ihm für die Meldung eine außerordentliche Belohnung von 10 RM. durch die Post überweise, da eine Eisenbahnschiene sich an dem Stoßlager gelöst hätte und dadurch eine Unfallgefahr entstanden sei.

Was hier wichtig ist, sind nicht die Anerkennung und Belohnung, die von unserem Werksgenossen auch nicht erwartet wurden, sondern sein Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Allgemeinheit und Verkehrssicherheit, die sich jetzt im Kriege, wo Arbeitskräfte und Aufsicht knapp sind, während an den Verkehr und seine Sicherheit erhöhte Anforderungen gestellt werden, aufs beste bewährt haben.

Achten wir alle auf scheinbare Kleinigkeiten und teilen außergewöhnliche Wahrnehmungen der zuständigen Stelle gleich mit, damit eine Prüfung vorgenommen und Unheil verhütet werden kann.

Familiennachrichten

Deutsche Eisenwerke A.-G., Friedrich Wilhelms-Hütte

Chefcliefungen:

Heinr. Rauschtenberger, G. IV., mit Karoline Eiringhaus, am 22. 2. 41; Wolfgang Gebert, Koferei, mit Christine Bido, am 22. 2. 41; Anton Röhrig, G. B., mit Maria Reim, am 24. 2. 41; Heinr. Scholle, Schmied, mit Charlotte Schulze, am 1. 3. 41; Wilhelm Eichowiak, H.R.-B. II, mit Emma Rüpper, am 27. 2. 41; Hans Dettweiler, Eisenb., mit Anna Flatau, am 5. 2. 41; Ludwig Bünk, Zementf., mit Katharina Bickwiller, am 7. 3. 41; Karl Tomaste, Mech. W., mit Mathilde Terhoven, am 7. 3. 41; Johann Zielinski, H.R.-G., mit Katharina Roenen, am 6. 3. 41; Mathias Baier, G. I, mit Elisabeth Dheur, am 15. 3. 41; Wilh. Nordendorf, Werksch., mit Luise Saka, am 13. 3. 41; Walter Reihert, Bauabtlg., mit Irma Erdmann, am 17. 3. 41; Hermann Haas, G. IV., mit Margarete Mühlsberger, am 19. 7. 40.

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Niel, H.R.-G., am 24. 2. 41 — Friedhelm; Stefan Wihaf, Klem., am 25. 2. 41 — Rolf; Emil Birnich, G. IV., am 19. 2. 41 — Horst; Heinr. Hechhoff, G. IV., am 2. 3. 41 — Heinz; Franz Seerden, Zement, am 7. 3. 41 — Helmut; Eugen Kolzenberg, Mech. W., am 25. 2. 41 — Horst; Erich Dambacher, H.R.-G., am 12. 3. 41 — Lothar; Peter Rossi, Mech. W., am 13. 3. 41 — Dagmar; Johann Malek, Eisenb., am 14. 3. 41 — Bernhard; Wilhelm Klein, G. IV., am 16. 3. 41 — Wilhelm; Hubert Frenzer, H.R.-G., am 15. 3. 41 — Günter; Walter Weinbrenner, Mech. W., am 18. 3. 41 — Werner; Philipp Bäumchen, H.R.-Rep., am 23. 3. 41 — Arno.

Eine Tochter:

Christel Burgsmüller, H.R.-B. I., am 6. 3. 41 — Annerose; Stefan Schild, Eisenbahn, am 25. 2. 41 — Paula; Otto Zimmermann, G. I, am 25. 2. 41 — Renate; Erich Gärtner, Hochofen, am 28. 2. 41 — Ursula; Johann

Bös, Hochofen, am 2. 3. 41 — Ingrid; Heinrich Noppenen, Koferei, am 5. 3. 41 — Edith; Cletus Raith, H.R.-Rep., am 8. 3. 41 — Inge; Mathias Pelzer, H.R.-G., am 9. 3. 41 — Marlis; Erich Gumann, Mech. W., am 17. 3. 41 — Erika; Johann Weinel, Hochof., am 18. 3. 41 — Renate; Johann Bungert, H.R.-B., am 4. 3. 41 — Elisabeth; Erich Gronau, Hochof., am 21. 3. 41 — Erika; Richard Güttner, H.R.-G., am 19. 3. 41 — Monika.

Sterbefälle:

Ernst Götz, G. I, am 2. 3. 41 — Sohn Manfred; Hermann Habig, Zementfabr., am 6. 3. 41 — Sohn Hermann; Hermann Kempgen, G. I, am 12. 3. 41 — Ehefrau; Hans Heidefeld, Mech. W., am 13. 3. 41 — Sohn Johann; Wilhelm Schemken, G. VI., am 11. 3. 41; Johann Müller, G. IV., am 8. 3. 41.



In treuer Pflichterfüllung fiel bei einem Feindflug für Führer, Volk und Vaterland unser Gefolgschaftsmitglied, Feldwebel und Flugzeugführer

Walter Schlagregen

Inhaber des E. R. I und II

im Alter von 23 Jahren.

Von 1933 bis 1936 stand er in unseren Diensten, um dann freiwillig seiner Militärpflicht zu genügen. Er wurde von uns als echter und liebenswürdiger Kamerad geschätzt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

D.-Meiderich, den 22. März 1941

Führung und Gefolgschaft der
Deutsche Eisenwerke Aktiengesellschaft
Gießerei Hüttenbetrieb

Dankfagungen

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Frau Herta Schemken, geb. Naden
Familie Wilhelm Schemken
Familie Naden

Für die Anteilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Sohnes und guten Bruders sagen wir der Betriebsleitung und den Arbeitskameraden unseren tiefsten Dank.

Wwe. Maria Borudi
Albert Borudi

Für die Anteilnahme und die Spende beim Heimgange meines lieben Gatten spreche ich hiermit der Betriebsleitung, den Vorgesetzten und den Arbeitskameraden, dem Betriebsobmann für die tröstenden Worte am Grabe meinen allerherzlichsten Dank aus.

Wwe. Johann Müller

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir der Betriebsleitung und den Arbeitskameraden unseren herzlichsten Dank.

Wwe. Martin Behrendt und Kinder

Dankfagungen

Für die vielen Beweise kameradschaftlicher Gesinnung anlässlich meines fünfundsiebenzigjährigen Dienstjubiläums spreche ich hiermit allen Beteiligten meinen Dank aus.

Heinrich Pöhmman

Für die Glückwünsche und Geschenke zu meinem fünfundsiebenzigjährigen Dienstjubiläum sage ich der Betriebsleitung und allen Arbeitskameraden meinen besten Dank.

Heinrich Haserlamp

Der Betriebsleitung und meinen Arbeitskameraden sage ich für die Glückwünsche und Geschenke, die mir am Tage meines Jubiläums überbracht wurden, meinen herzlichen Dank.

Hermann Bogel

Zu meinem Jubiläum sind mir von allen Seiten so viel Glückwünsche ausgesprochen und Geschenke gemacht worden, daß es mir ein aufrichtiges Bedürfnis ist, allen — besonders der Betriebsleitung und meinen Arbeitskameraden — herzlichst zu danken.

Heinrich Bröcker

Herausgegeben von Deutsche Eisenwerke AG. Schriftwalter: Obergeringieur Karl Nuth, Mülheim. Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf. Die Wertzeitschrift erscheint am ersten und dritten Freitag jeden Monats und wird an die Werksangehörigen kostenlos abgegeben. Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorher eingeholter Genehmigung gestattet.